



Die Darstellungskünstlerin Manon verwandelt sich ...



... in eine biedere, resignierte Hausfrau ...



... in eine müde, abgekämpfte Putzfrau ...



... in eine Frau, die dem ganzen Leben entflieht.

DREISSIG MAL MANON

Fast jedermann fragt sich einmal: Wenn ich damals nicht das, sondern das andere gemacht hätte, was wäre ich wohl heute? Die Zürcher Verwandlungs-(Performance-)Künstlerin Manon hat diesen Gedanken weitergesponnen und sich genau dreissigmal in die Lebenssituationen verschiedener Frauen versetzt: als Karrierefrau, Latzhosen-Alternativlerin, Vamp, als charmeversprühende Direktionsgattin, verhärmte Geschiedene, als Putzfrau, als neurotische Valiumschluckerin, als, als, als...

Hatte sich Manon einmal auf einen Frauentyp festge-

legt, begann sie sich in die neue Rolle einzuleben, übte die Mimik, sammelte entsprechende Kleider und Accessoires und lichtete sich ab – immer auf demselben Sofa.

Die dreissig Selbstporträts «Ball der Einsamkeiten» werden vom 7. März an im Foyer des Zürcher Kunsthauses ausgestellt.

Die Selbstdarstellerin Manon hat schon früher für Aufsehen gesorgt. Im Schaufenster einer Zürcher Galerie posierte sie als Puffmutter eines Freudenhauses mit männlichen Liebedienern. Ausgefallen auch die Ausstellung des «Lachsfarbenen Boudoirs» – ihres eigenen Schlafzimmers mit Zubehör und Parfümgeruch.

Und wovor hat Manon am meisten Angst? «Ein tristes Hausfrauendasein fristen zu müssen...»



Eine ungewöhnlich wandlungsfähige Frau: Die Zürcherin Manon zeigt sich in 30 Selbstporträts in 30 Frauenrollen.